

Ein neues Stockwerk und noch ein Kniestock schließen den Teil **w** ab.

An die östliche Ringmauer, gegen die überragende Angriffseite bergwärts gelegen, wurde im Hofe der weniger wichtige Wirtschaftsbau **v** angefügt.

Den Zugang in das überwölbte Erdgeschoß von dem felsigabfallenden Burghof erleichtert eine Rampe. Zwei starke Scheidemauern verschneiden den Raum in drei kleinere, deren mittlerer der ganzen Breite nach einen weiten Kaminmantel einnimmt, der links und rechts von den zwei Backöfen den Rauch aufzunehmen hatte. Dieser riesige Kamin zieht sich auch durch das nächste Geschoß pyramidenförmig fort, um über den zwei höheren und neuen Stockwerken, als enger Schlot das Freie zu finden.

Den nordwestlichen Flügel des Burgberinges **1** teilen zwei gewölbte Geschoße (als Vorratsräume) und ein darüber liegendes Zimmer in drei Stagen. Das letztere Gemach mit drei erneuerten Fenstern in den starken Mauernischen liegt auf der sturmfreien Talseite. Eine schöne flache Tonnendecke¹⁾ aus profilierten und geschnitzten Balken mit reichem Maßwerkfries an der Widerlagslinie ist hier provisorisch aufgestellt.

Wie wir gesehen, sind die alten Gebäudeteile gegen die gefährdete und überhöhte Bergseite hin durchwegs gewölbt, um den einfallenden Geschoßen und Brandfränzen besser widerstehen zu können.

Die Nordfront dürfte an die ältere Ringmauer gegen Ende des 15. Jahrhunderts für Gefinde und Vorratsräume erstellt worden sein. Die neu aufgebauten Stockwerke dieses Traktes sind im 18. und 19. Jahrhundert entstanden und damals als Kasernen bezogen worden.

An der Außenmauer deuten spärliche Spuren von vermauerten Scharten, hängenden Aborten und Gußlöchern noch auf eine mittelalterliche Periode hin. Heute macht auch dieser Teil allerdings einen ruinenhaften aber keinen alten Eindruck mehr. —

¹⁾ Eine sehr ähnliche Decke besitzt das Landesmuseum in Zürich aus der ehemaligen Fraumünsterabtei in Zürich und der derbere Nathausaal in Lindau.